

Reinhard Münch

ALS DIE SACHSEN FÜR
NAPOLEON FOCHTEN
BORODINO UND REICHENBACH!

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2019

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-499-0

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

11,50 Euro (D)

INHALT

1. Die neue Königlich-Sächsische Armee	7
2. 1812 Die Kavallerie in Borodino	13
3. 1812 Das VII. Korps in Russland.....	53
4. 1813 Reichenbach.....	73
5. 1813 Spätsommer	89
6. 1813 Völkerschlacht.....	103
7. Epilog Heldreichs Grab.....	121
8. Ganz was anderes	127
9. Zum Ausklang.....	131
10. Quellenangaben	135

1. DIE NEUE KÖNIGLICH-SÄCHSISCHE ARMEE

Friedland und Wagram! – so hallte aus verfloßenen, blutigen Tagen der Ruf mächtiger Erinnerungen nach in den Herzen deutscher Krieger, welche durch die Gestaltung des Rheinbundes in der Aussicht auf Tatenglanz und Waffenehre ihre höchsten Interessen zu verwirklichen hofften. Schlachtenfroh blickte jedwedes Soldatenherz in die dunklen, dumpf grollenden Wetterwolken, welche sich auftürmten im Jahre 1811. Ein kriegerischer Geist zog durch alle Lande; das bluttriefende Schwert frug nicht: warum und gegen wen gezückt, sondern: wie geschlagen? Den Fahnen und Standarten des eigenen Heeres Ruhm und Ehre zu erfechten, war die Parole des Tages; und die Sachsen hatten auch in den jüngsten Kämpfen bewiesen, daß ihnen die Ehre kein hohler Klang sei — die Anerkennung der unparteiischen Mitwelt flocht ihnen dafür den wohlverdienten Lorbeerkrantz um die Stirne. Der Erinnerungsruf ging von Regiment zu Regiment als glorreiche Mahnung, festzuhalten am guten Geist, und aus den kaum übergrüntten Gräbern der gefallenen Kameraden klang es hinauf in den waffenblitzenden Tag: Haltet fest an der Ehre, die wir besiegelt im Heldentod!

Obige martialische Worte entstammen nicht der Feder des Autors. Sie waren jedoch tatsächlich Anlass, den Buchtitel „Als die Sachsen für Napoleon fochten. 1806 bis 1809“ im Untertitel mit „Friedland und Wagram!“ zu verändern. Zugleich sollte die vorliegende Fortsetzung entstehen. Aufgeschrieben hatte die einleitende Beschwörung ein 1812 als Kürassier-Leutnant dienender Sachse, Meerheim mit Namen. Er erlebte den Russlandfeldzug mit und hielt wenige Jahre später seine Erinnerungen fest. Darauf wird noch zu kommen sein. Und so wurde das vorliegende Buch im Untertitel mit dem Ausruf „Borodino und Reichenbach!“ versehen.

Um den Anschluss an das letzte Buch über die Sachsen im Verband mit Napoleon bis 1809 herzustellen, seien die letzten Zeilen daraus wiederholt: „Verabschieden wir uns von den Zeitzeugen aus der königlich sächsischen Armee und schließen mit einer neuzeitlichen Analyse über den Zustand der sächsischen Armee vor 1810 ab. Dort heißt es, dass 1806 zunächst zu wenig von der Schlagkraft der französischen und süddeutschen Rheinbundarmee bei den Sachsen abrufbar war. *Der Ballast des 18. Jahrhunderts musste abgeworfen* und in relativ kurzer Zeit das Reformwerk umgesetzt werden.



Offizier
vom Chevaulegers-Regiment
von Polenz.

Offizier (Adjutant)
vom Chevaulegers-Regiment
Prinz Albrecht.

Sächsische Chevaulegers 1810, Knötel

Es waren vorwiegend junge, energische Offiziere, die die Reform voranbrachten und dabei auch die Erfahrungen der Feldzüge von 1807 und 1809 mit aufarbeiteten. Das Ergebnis sollte sich dann sehen lassen können. Alles passte – von der Truppen- und Befehlsstruktur über die Verjüngung des Offizierskorps und die Modernisierung, auch qualitativen Verbesserung der Ausrüstung, die Uniformen hatten sämtlich neues Aussehen, ohne die Historie zu verleugnen, bis zur Bewaffnung.“

Exakt diese neue Zeit soll im vorliegenden Buch mit den Erinnerungen sächsischer Zeitzeugen beschrieben werden. Einige sind aus dem Band 1806 bis 1809 schon bekannt, andere kommen dazu. Erklärungen und Hintergründe der Entwicklung der sächsischen Armee sollen zurückhaltend eingefügt werden. Dazu gibt es wenigstens drei hervorragende Publikationen aus jüngerer Zeit. Im Quellenverzeichnis sind sie zu finden unter Bunde/ Gärtner/ Stein, unter Nagel und unter Gülich.

Die Wandlung der königlich sächsischen Armee seit 1806 wurde nach dem Österreichfeldzug 1809 abgeschlossen. Den in jenem Jahr formulierten Forderungen Napoleons wurde entsprochen. Sachsens Armee sollte sich künftig an folgendem Maßstab, „Das Potenzial ist erkannt, nun sollte die Erneuerung abgeschlossen werden“, messen lassen: *Das Kommando der Truppen wird um so schärfer getadelt,*

seitdem man sich durch das Betragen der Truppen in der Schlacht bei Wagram von ihrem inneren Wert und von dem, was sie leisten können, zu überzeugen Gelegenheit hatte. Man glaubt, dass die sächsische Kavallerie zu ihrer Vollkommenheit nichts weiter fehlt, als die Ausführung der vom sächsischen König bereits anbefohlenen Veränderungen. Infanterie und Artillerie scheinen ihnen jedoch, sowohl in Rücksicht ihres Materials als ihrer Formierung die größten Veränderungen jeder Art zu bedürfen. Rückblickend kann man schon sagen, dass die Sachsen diesen Anforderungen nur ein Jahr später gerecht wurden und endgültig mit der Vergangenheit gebrochen hatten. Infanterie und Artillerie waren umgekrem-pelt und in Formation, Bewaffnung und taktischer Ausbildung den Franzosen ebenbürtig. Die bereits gut bewertete Kavallerie passte sich nur in ihrem Äußeren und in ihrem Dienstbetrieb den französischen Verhältnissen an. Eine moderne neue Armee war entstanden.

2. 1812 DIE KAVALLERIE IN BORODINO

Zur Einordnung dieses und des folgenden Kapitels soll eine Übersicht der Beteiligung der sächsischen Armee im Russlandfeldzug vorangestellt werden. Am 15. Februar 1812 machte die Armee für den bevorstehenden Russlandfeldzug Napoleons mobil. Das sächsische Kontingent nahm als 21. und 22. Division des VII. Armeekorps der Grande Armée unter dem Befehl des französischen Divisionsgenerals Reynier an diesem Feldzug teil. Insgesamt stellten die Sachsen 18 Infanteriebataillone, 28 Kavallerieschwadronen, 56 Geschütze. Zusammen waren je nach Betrachtung bis zu 27.000 Mann und mehr als 5.000 Pferde mobilisiert. Im März 1812 marschierten die Sachsen aus ihren Feldquartieren in Richtung Russland. Während dieses Marsches wurden auf Befehl des Kaisers die Kürassier-Regimenter Garde du Corps und von Zastrow sowie die reitende Artilleriebatterie von Hiller aus dem sächsischen Verband gelöst und mit den polnischen Kürassieren ins IV. Kavalleriekorps als Brigade Thielmann eingereiht. Das Regiment Chevauleger Prinz Albrecht kämpfte im III. Kavalleriekorps. Diese sächsischen Truppen waren 2.000 Mann stark und beteiligten sich am Vormarsch auf die russische Hauptstadt Moskau. In der Schlacht von Borodino, die Franzosen nennen sie Schlacht an der Moskwa, erlitten die Sachsen hohe Verluste.

Die beiden Infanterieregimenter von Rechten und Low und das Chevaulegersregiment Prinz Johann zogen mit Spezialaufträgen innerhalb der Grande Armée in den Krieg. Sie gelangten unter der Führung des Marschalls Victor bis Smolensk. In der Schlacht an der Beresina zeichneten sich die Chevaulegers bei der Deckung des Rückzuges aus.

Die Truppen der sächsischen Kernverbände (Kapitel „1812 Das VII. Korps in Russland“) deckten den Südraum des Aufmarsches der Großen Armee. Ihr Operationsgebiet lag zwischen der polnischen Grenze und Minsk. Zwei größere Schlachten bei Podobna im August und bei Wolkowysk im November bestanden die Sachsen gut. Als der Rückzug Anfang 1813 fast geschafft war, wurden die Truppen von den nachrückenden Russen im Februar bei Kalisch überfallen. Dies bezahlten die Angreifer mit großen eigenen Verlusten und mussten trotzdem die Reste der Sachsen, vielleicht waren 5000 Mann gerettet, in die Heimat ziehen lassen.

16.000 Sachsen verloren durch den Feldzug ihr Leben. Das waren die Gefallenen und die in Gefangenschaft Geratenen sowie die Heimgekehrten, die noch 1813 zu Hause starben. Weitere Opfer forderten Krankheiten und Erschöpfung. Somit haben von 27.000 aufgestellten Truppen etwa 11.000 das 1813er Jahr überlebt.